Dads matter

Bedürfnisse und Erfahrungen von Erstlingsvätern postpartum

Marina Ganz, S12480018
Ricarda Lozza, S12479754

Departement: Gesundheit
Institut: Institut für Hebammen
Studienjahr: 2012
Eingereicht am: 30.04.2015
Betreuende Lehrperson: Ilke Hasler
Inhaltsverzeichnis

Abstract .................................................................................................................................................. 4

1. Einleitung ........................................................................................................................................... 5
   1.1. Fragestellung ................................................................................................................................. 6
   1.2. Zielsetzung ..................................................................................................................................... 6
   1.3. Stand der Forschung ...................................................................................................................... 7

2. Theoretischer Hintergrund .............................................................................................................. 8
   2.1. Begriffserklärungen ....................................................................................................................... 8
   2.2. Prozess des Vaterwerdens ........................................................................................................... 9
   2.3. Vaterschaftsurlaub ....................................................................................................................... 10
   2.4. Mütter- und Väterberatung ......................................................................................................... 12
   2.5. Männer in der Geburtshilfe ......................................................................................................... 13
       2.5.1. Pränatale Zeit ....................................................................................................................... 13
       2.5.2. Geburt ..................................................................................................................................... 14
       2.5.3. Erstes Jahr postpartum ......................................................................................................... 15

3. Methodisches Vorgehen ............................................................................................................... 18
   3.1. Ein- und Ausschlusskriterien ...................................................................................................... 19
   3.2. Relevante Studien ...................................................................................................................... 19

4. Ergebnisse ........................................................................................................................................ 20
   4.1. A qualitative exploration of first-time fathers’ experiences of becoming a father ....................... 20
   4.2. Fathers’ Perceptions of the Immediate Postpartal Period ............................................................. 23
   4.3. Support of fathers of infants by the child health nurse ................................................................. 27
   4.4. A change in life as experienced by first-time fathers .................................................................... 30
   4.5. Men, maternity and moral residue: negotiating the moral demands of the transition to first time fatherhood ....................................................................................................................... 33
   4.7. First-Time Fathers and Stressors in the Postpartum Period ......................................................... 40
   4.8. Experiences of the first year as father. A view from inside the family-becoming a father ................ 44
   4.9. Kategorisierung der Ergebnisse .................................................................................................. 46

5. Diskussion ......................................................................................................................................... 48
<table>
<thead>
<tr>
<th>Section</th>
<th>Page</th>
</tr>
</thead>
<tbody>
<tr>
<td>5.1. Arbeit und Familie</td>
<td>49</td>
</tr>
<tr>
<td>5.2. Vater, Mutter und Kind</td>
<td>51</td>
</tr>
<tr>
<td>5.3. Zum ersten Mal Vater</td>
<td>54</td>
</tr>
<tr>
<td>5.4. Interaktion mit Gesundheitsfachpersonen</td>
<td>56</td>
</tr>
<tr>
<td>5.5. Beantwortung der Forschungsfrage</td>
<td>59</td>
</tr>
<tr>
<td>6. Schlussfolgerung</td>
<td>61</td>
</tr>
<tr>
<td>6.1. Empfehlungen für die Praxis</td>
<td>61</td>
</tr>
<tr>
<td>6.2. Limitationen</td>
<td>65</td>
</tr>
<tr>
<td>6.3. Forschungsbedarf</td>
<td>65</td>
</tr>
<tr>
<td>6.4. Schlusswort</td>
<td>66</td>
</tr>
</tbody>
</table>

**Literaturverzeichnis** | 67 |
**Abbildungsverzeichnis** | 74 |
**Tabellenverzeichnis** | 75 |
**Anzahl Wörter** | 76 |
**Danksagung** | 76 |
**Eigenständigkeitserklärung** | 76 |
**Anhänge** | 77 |
| Anhang A: Glossar | 77 |
| Anhang B: Keywords | 84 |
| Anhang C: Searchhistory | 84 |
| Anhang D: Studienbeurteilungen nach EMED | 87 |

**Hinweise zum Sprachgebrauch**
In der vorliegenden Bachelorarbeit wird bei der Nennung von (Berufs-)Gruppen nur die weibliche Form verwendet, um die Lesbarkeit zu verbessern. Es sind jeweils Frauen und Männer gemeint. Die mit einem * gekennzeichneten Begriffe werden im Anhang A unter Glossar näher erläutert und können zum Verständnis des Textes nachgeschlagen werden.
Abstract


Keywords: „first-time fathers“, „needs“, „experiences“, „newborn“, „midwife“, „postnatal"
1. Einleitung


„The first one [infant] changes your whole lifestyle, because although you are married you have nothing to worry about, no responsibility. Then all of a sudden up comes the handbrake. You now have responsibility“ (S.183).


„It is a woman’s world, run by women, for women. Men have no place there“ (S. 466). Dieses Zitat macht deutlich, dass das Wochenbett* aus Sicht der Männer eine Frauenwelt ist und sie sich ausgeschlossen fühlen. Aktuelle Studien zeigen jedoch die Wichtigkeit des Vaters in der postpartalen Zeit auf. Es konnte aufgezeigt werden, dass das Involvieren der Väter von Beginn an in das Leben ihrer Kinder entscheidende Vorteile für das Kind, die Väter und ihre Partnerinnen hat (Fletscher, 2011; Hugill & Harvey, 2012).


1.1. Fragestellung


1.2. Zielsetzung

Das Ziel dieser Bachelorarbeit ist, Erfahrungen und Bedürfnisse von Erstlingsvätern p.p. aufzuzeigen. Auf Grundlage der Ergebnisse werden Empfehlungen für Gesund-
heitsfachpersonen in der Schweiz abgeleitet, um eine adäquate, familienzentrierte Betreuung zu gewährleisten.

1.3. Stand der Forschung
2. Theoretischer Hintergrund

Im diesem Kapitel werden die Begriffe aus der Fragestellung definiert. Anschliessend werden die zentralen Begriffe vertieft und es wird Bezug zu aktueller Literatur genommen.

2.1. Begriffserklärungen

Säugling wird in dieser Arbeit ein Kind im ersten Lebensjahr angesehen und schliesst somit auch das Neugeborene* mit ein.

2.2. Prozess des Vaterwerdens


2.3. Vaterschaftsurlaub
Es ist von grosser Bedeutung, dass Väter im Wochenbett ausreichend Zeit mit ihren Säugling verbringen und die Väter haben auch das Bedürfnis danach (Van Deusen &

nommen hat, was in Abbildung 1 ersichtlich ist, ist dies im internationalen Vergleich sehr wenig.

![Diagramm: Entwicklung Vaterschaftsurlaub in Kantonen und Städten]

Abb. 1: Entwicklung Vaterschaftsurlaub in Kantonen und Städten nach Travail.Suisse (2014, S. 1)


Abschliessend kann gesagt werden, dass ein gesetzlich geregelter Vaterschaftsurlaub und Elternzeit realisierbar sind und viele Vorteile mit sich bringen. In der Schweiz wird es jedoch noch einige Zeit brauchen, bis dies erreicht wird, da es immer dauert bis sich die Politik neuen Realitäten anpasst.

2.4. Mütter- und Väterberatung


2.5. Männer in der Geburtshilfe

2.5.1. Pränatale Zeit

Zusammengefasst kann gesagt werden, dass Männer die pränatale Zeit mit gemischten Gefühlen erleben, mehr miteinbezogen werden möchten und ihren Bedürfnissen mehr Beachtung geschenkt werden sollte.

2.5.2. Geburt


Abschliessend kann gesagt werden, dass Männer wie in der pränatalen Zeit, auch bei der Geburt das Bedürfnis haben, daran teilzunehmen. Um Gefühle wie Angst und Hilflosigkeit unter der Geburt zu minimieren, sollten Hebammen den Männern zei-
gen, wie sie ihre Partnerin unterstützen können und das Paar stets über die aktuelle Situation informieren.

2.5.3. Erstes Jahr postpartum


Durch die Geburt eines Kindes verändert sich der Lebensstil, die Paarbeziehung und der Alltag der Männer stark (Genesoni & Tallandini, 2009; Pedrina, 2012; Schorn,

3. Methodisches Vorgehen


3.1. Ein- und Ausschlusskriterien

3.2. Relevante Studien
4. Ergebnisse
Im folgenden Abschnitt werden die Hauptstudien kurz zusammengefasst, die relevanten Ergebnisse aufgezeigt sowie Stellung zur Qualität der Studie genommen. Die ausführlichen Zusammenfassungen sowie die systematischen Würdigungen der Studien nach EMED sind im Anhang C aufgeführt.

4.1. A qualitative exploration of first-time fathers’ experiences of becoming a father
Relevante Ergebnisse

Qualität der Studie

Tabelle 1: Stärken und Schwächen der Studie von Chin et al. (2011a)

<table>
<thead>
<tr>
<th>Stärken</th>
</tr>
</thead>
<tbody>
<tr>
<td>• Signifikanz der Arbeit aufgezeigt</td>
</tr>
<tr>
<td>• Ziel explizit dargestellt</td>
</tr>
<tr>
<td>• Forschungsdesign sinnvoll</td>
</tr>
<tr>
<td>• Stichprobengrösse angemessen</td>
</tr>
<tr>
<td>• Teilnehmer geeignet</td>
</tr>
<tr>
<td>• demographische Daten übersichtlich in Tabelle dargestellt</td>
</tr>
<tr>
<td>• Datenerhebung ausführlich und klar beschrieben</td>
</tr>
<tr>
<td>• Datenanalyse referenziert und nachvollziehbar</td>
</tr>
<tr>
<td>• Genehmigung durch Ethikkommission</td>
</tr>
<tr>
<td>• reichhaltige Ergebnisse</td>
</tr>
<tr>
<td>• Interviewausschnitte belegen Ergebnisse</td>
</tr>
<tr>
<td>• sinnvolle Implikationen</td>
</tr>
</tbody>
</table>

<table>
<thead>
<tr>
<th>Schwächen</th>
</tr>
</thead>
<tbody>
<tr>
<td>• Wahl des Designs nicht begründet</td>
</tr>
<tr>
<td>• keine Ein- und Ausschlusskriterien</td>
</tr>
<tr>
<td>• Stichprobengrösse nicht begründet</td>
</tr>
<tr>
<td>• Datensättigung nicht diskutiert</td>
</tr>
<tr>
<td>• keine Limitationen aufgeführt</td>
</tr>
<tr>
<td>• Forschungsprozess nicht durch externe Person kritisch beurteilt</td>
</tr>
<tr>
<td>• Vertrauenswürdigkeit* begrenzt</td>
</tr>
</tbody>
</table>

4.2. Fathers’ Perceptions of the Immediate Postpartal Period

Relevante Ergebnisse

**Qualität der Studie**


<table>
<thead>
<tr>
<th>Stärken</th>
<th></th>
</tr>
</thead>
<tbody>
<tr>
<td>• diverse Hintergrundstudien</td>
<td></td>
</tr>
<tr>
<td>• Signifikanz der Arbeit aufgezeigt</td>
<td></td>
</tr>
<tr>
<td>• Ziel explizit dargestellt</td>
<td></td>
</tr>
<tr>
<td>• Forschungsdesign sinnvoll</td>
<td></td>
</tr>
<tr>
<td>• Stichprobengröße angemessen</td>
<td></td>
</tr>
<tr>
<td>• Einschlusskriterien sinnvoll</td>
<td></td>
</tr>
<tr>
<td>• demographische Daten angegeben</td>
<td></td>
</tr>
<tr>
<td>• Datenerhebung ausführlich und klar beschrieben</td>
<td></td>
</tr>
<tr>
<td>• Datenanalyse referenziert und nachvollziehbar</td>
<td></td>
</tr>
<tr>
<td>• Genehmigung durch Ethikkomission</td>
<td></td>
</tr>
<tr>
<td>• reichhaltige Ergebnisse</td>
<td></td>
</tr>
<tr>
<td>• Interviewausschnitte belegen Ergebnisse</td>
<td></td>
</tr>
<tr>
<td>• Limitationen angegeben</td>
<td></td>
</tr>
<tr>
<td>• sinnvolle Implikationen</td>
<td></td>
</tr>
<tr>
<td>• Forschungsprozess durch 3 externe Personen kritisch beurteilt</td>
<td></td>
</tr>
<tr>
<td>• Vertrauenswürdigkeit gegeben</td>
<td></td>
</tr>
</tbody>
</table>

<table>
<thead>
<tr>
<th>Schwächen</th>
<th></th>
</tr>
</thead>
<tbody>
<tr>
<td>• keine aktuelle Hintergrundliteratur</td>
<td></td>
</tr>
<tr>
<td>• Wahl des Designs nicht begründet</td>
<td></td>
</tr>
<tr>
<td>• Stichprobengröße nicht begründet</td>
<td></td>
</tr>
<tr>
<td>• Datensättigung nicht diskutiert</td>
<td></td>
</tr>
<tr>
<td>• teilweise in 1. Person Plural geschrieben</td>
<td></td>
</tr>
</tbody>
</table>

4.3. Support of fathers of infants by the child health nurse

Relevante Ergebnisse

Abb. 4: Kategorien der Studie von Fägerskiöld (2006)

Die Hauptkategorie zeigt die Wichtigkeit einer vertrauensvollen Beziehung für eine optimale Unterstützung durch Pflegefachpersonen auf.
In der Unterkategorie „Einbeziehung“ wurde ersichtlich, dass Väter das Bedürfnis haben, vermehrt in die Säuglingspflege miteinbezogen zu werden, allerdings war

Die Unterkategorie „Vertrauen“ macht deutlich, dass es für die Erstlingsväter besonders wichtig war, den Pflegefachpersonen vertrauen zu können. Pflegefachpersonen sollen aus Sicht der Männer umfassende Kenntnisse haben, Ruhe und Sicherheit ausstrahlen sowie die Familien unterstützen können. Die meisten Väter hielten die Pflegefachpersonen für kompetent. War dies nicht der Fall, wandten sie sich an eine andere Pflegefachperson. Das Geschlecht der Pflegefachpersonen war den Männern nicht wichtig, allerdings wurde den Frauen auf diesem Gebiet etwas mehr Fachkompetenz zugeschrieben.

In der Unterkategorie „Unterstützung“ äusserten die Väter, dass sie ähnliche Anforderungen an Pflegefachpersonen wie die Mütter haben. So möchten sie beispielsweise über ihre Ängste und Probleme sprechen können. Einige Pflegefachpersonen nahmen sich, aus Sicht der Väter, zu wenig Zeit oder gaben nur Informationsblätter ab, anstatt die Aktivitäten praktisch vorzuführen. Die Männer schätzten einfache, direkte Antworten auf ihrer Fragen, was vielen Pflegefachpersonen nicht gelang. Außerdem erhofften sich die Männer, dass Pflegefachpersonen aufkommende Partnerschaftskonflikte durch Gespräche schlichten könnten. Der Austausch mit andern Vätern in organisierten Eltern- und Vätergruppen war den Männern eine grosse Unterstützung im Prozess des Vaterwerdens. Ausserdem schulten einige Pflegefachpersonen die Eltern in Babymassage, was sehr geschätzt wurde.

Qualität der Studie


<table>
<thead>
<tr>
<th>Stärken</th>
</tr>
</thead>
<tbody>
<tr>
<td>• diverse aktuelle Hintergrundstudien</td>
</tr>
<tr>
<td>• Signifikanz der Arbeit aufgezeigt</td>
</tr>
<tr>
<td>• Ziel explizit dargestellt</td>
</tr>
<tr>
<td>• Forschungsdesignwahl sinnvoll begründet</td>
</tr>
<tr>
<td>• Rekrutierung und Stichprobengrösse angemessen</td>
</tr>
<tr>
<td>• demographische Daten übersichtlich in Tabelle dargestellt</td>
</tr>
<tr>
<td>• Datenerhebung ausführlich und klar beschrieben</td>
</tr>
<tr>
<td>• Datensättigung diskutiert</td>
</tr>
<tr>
<td>• Datenanalyse referenziert und nachvollziehbar</td>
</tr>
<tr>
<td>• Genehmigung durch Ethikkommission</td>
</tr>
<tr>
<td>• reichhaltige Ergebnisse</td>
</tr>
<tr>
<td>• Interviewausschnitte belegen Ergebnisse</td>
</tr>
<tr>
<td>• sinnvolle Implikationen</td>
</tr>
<tr>
<td>• Bestätigung der Resultate durch 2 Teilnehmer</td>
</tr>
<tr>
<td>• Forschungsprozess durch eine externe Person kritisch beurteilt</td>
</tr>
<tr>
<td>• Vertrauenswürdigkeit mehrheitlich gegeben</td>
</tr>
</tbody>
</table>

<table>
<thead>
<tr>
<th>Schwächen</th>
</tr>
</thead>
<tbody>
<tr>
<td>• Stichprobengrösse nicht begründet</td>
</tr>
<tr>
<td>• keine Ein- und Ausschlusskriterien</td>
</tr>
<tr>
<td>• keine Limitationen aufgeführt</td>
</tr>
</tbody>
</table>

4.4. A change in life as experienced by first-time fathers

Relevante Ergebnisse


Abb. 5: Relevante Ergebnisse der Studie von Fägerskiöld (2008)
**Qualität der Studie**

Tabelle 4: Stärken und Schwächen der Studie von Fägerskiöld (2008)

<table>
<thead>
<tr>
<th>Stärken</th>
<th></th>
</tr>
</thead>
<tbody>
<tr>
<td>• diverse Hintergrundstudien</td>
<td></td>
</tr>
<tr>
<td>• Signifikanz der Arbeit aufgezeigt</td>
<td></td>
</tr>
<tr>
<td>• Ziel explizit dargestellt</td>
<td></td>
</tr>
<tr>
<td>• Forschungsdesignwahl sinnvoll begründet</td>
<td></td>
</tr>
<tr>
<td>• Stichprobengrösse angemessen</td>
<td></td>
</tr>
<tr>
<td>• demographische Daten angegeben</td>
<td></td>
</tr>
<tr>
<td>• Datenerhebung ausführlich und klar beschrieben</td>
<td></td>
</tr>
<tr>
<td>• Datenanalyse referenziert und nachvollziehbar</td>
<td></td>
</tr>
<tr>
<td>• Genehmigung durch Ethikkommission</td>
<td></td>
</tr>
<tr>
<td>• reichhaltige Ergebnisse</td>
<td></td>
</tr>
<tr>
<td>• Interviewausschnitte belegen Ergebnisse</td>
<td></td>
</tr>
<tr>
<td>• Limitationen angegeben</td>
<td></td>
</tr>
<tr>
<td>• Bestätigung der Resultate durch 2 Teilnehmer</td>
<td></td>
</tr>
<tr>
<td>• Forschungsprozess durch eine externe Person kritisch beurteilt</td>
<td></td>
</tr>
<tr>
<td>• sinnvolle Implikationen</td>
<td></td>
</tr>
<tr>
<td>• Vertrauenswürdigkeit mehrheitlich gegeben</td>
<td></td>
</tr>
<tr>
<td><strong>Schwächen</strong></td>
<td></td>
</tr>
<tr>
<td>• wenig aktuelle Hintergrundliteratur</td>
<td></td>
</tr>
<tr>
<td>• keine Ein- und Ausschlusskriterien</td>
<td></td>
</tr>
<tr>
<td>• Stichprobengrösse nicht begründet</td>
<td></td>
</tr>
</tbody>
</table>

4.5. Men, maternity and moral residue: negotiating the moral demands of the transition to first time fatherhood


*Relevante Ergebnisse*

- Zuschauer
- anwesend aber unbeteiligt
- Respekt und Unterstützung: eine moralische Antwort

Abb. 6: Kategorien der Studie von Ives (2014)


Folglich wollen Männer laut Ives (2014) unterschiedlich stark in die Geburtshilfe mit einbezogen werden und sehen die Kindsmutter oft als autoritär in der Elternschaft.
**Qualität der Studie**

Tabelle 5: Stärken und Schwächen der Studie von Ives (2014)

<table>
<thead>
<tr>
<th>Stärken</th>
</tr>
</thead>
<tbody>
<tr>
<td>• diverse aktuelle Hintergrundstudien</td>
</tr>
<tr>
<td>• Signifikanz der Arbeit aufgezeigt</td>
</tr>
<tr>
<td>• Einschlusskriterien sinnvoll</td>
</tr>
<tr>
<td>• Stichprobengrösse angemessen</td>
</tr>
<tr>
<td>• demographische Daten übersichtlich in Tabelle dargestellt</td>
</tr>
<tr>
<td>• Datenerhebung ausführlich und klar beschrieben</td>
</tr>
<tr>
<td>• Datenanalyse referenziert und nachvollziehbar</td>
</tr>
<tr>
<td>• Genehmigung durch Ethikkommission</td>
</tr>
<tr>
<td>• reichhaltige Ergebnisse</td>
</tr>
<tr>
<td>• Interviewausschnitte belegen Ergebnisse</td>
</tr>
<tr>
<td>• sinnvolle Implikationen</td>
</tr>
<tr>
<td>• Limitationen angegeben</td>
</tr>
<tr>
<td>• Forschungsprozess durch externe Personen kritisch beurteilt</td>
</tr>
</tbody>
</table>

<table>
<thead>
<tr>
<th>Schwächen</th>
</tr>
</thead>
<tbody>
<tr>
<td>• Ziel nicht explizit erwähnt</td>
</tr>
<tr>
<td>• Wahl des Designs nicht begründet</td>
</tr>
<tr>
<td>• Stichprobengrösse nicht diskutiert</td>
</tr>
<tr>
<td>• Datensättigung nicht diskutiert</td>
</tr>
<tr>
<td>• keine Bestätigung der Resultate durch Teilnehmer</td>
</tr>
<tr>
<td>• lange Sätze erschweren das Lesen</td>
</tr>
<tr>
<td>• Vertrauenswürdigkeit begrenzt</td>
</tr>
</tbody>
</table>

4.6. Erfahrungen junger Eltern mit der familienzentrierten Betreuung in der Primärversorgung in der Schweiz: Eine qualitative Evaluationsstudie

Relevante Ergebnisse

Abb. 7: Schematische Darstellung der Ergebnisse nach Kläusler-Troxler et al. (2014, S. 223)


Qualität der Studie

Tabelle 6: Stärken und Schwächen der Studie von Kläusler-Troxler et al. (2014)

<table>
<thead>
<tr>
<th>Stärken</th>
</tr>
</thead>
<tbody>
<tr>
<td>• diverse aktuelle Hintergrundstudien</td>
</tr>
<tr>
<td>• Signifikanz der Arbeit aufgezeigt</td>
</tr>
<tr>
<td>• Ziel explizit dargestellt</td>
</tr>
<tr>
<td>• Forschungsdesign sinnvoll</td>
</tr>
<tr>
<td>• Stichprobengrösse angemessen</td>
</tr>
<tr>
<td>• demographische Daten angegeben</td>
</tr>
<tr>
<td>• Ein- und Ausschlusskriterien sinnvoll</td>
</tr>
<tr>
<td>• Datenerhebung ausführlich und klar beschrieben</td>
</tr>
<tr>
<td>• Datenanalyse referenziert und nachvollziehbar</td>
</tr>
<tr>
<td>• Genehmigung durch Ethikkommission</td>
</tr>
<tr>
<td>• reichhaltige Ergebnisse</td>
</tr>
<tr>
<td>• Interviewausschnitte belegen Ergebnisse</td>
</tr>
<tr>
<td>• Limitationen und Stärken angegeben</td>
</tr>
<tr>
<td>• Forschungsprozess durch Forschungsgruppe und Experten kritisch be-</td>
</tr>
<tr>
<td>urteilt</td>
</tr>
<tr>
<td>• sinnvolle Implikationen</td>
</tr>
<tr>
<td>• Vertrauenswürdigkeit mehrheitlich gegeben</td>
</tr>
</tbody>
</table>

<table>
<thead>
<tr>
<th>Schwächen</th>
</tr>
</thead>
<tbody>
<tr>
<td>• Wahl des Designs nicht begründet</td>
</tr>
<tr>
<td>• Stichprobengrösse nicht diskutiert</td>
</tr>
<tr>
<td>• Datensättigung nicht diskutiert</td>
</tr>
<tr>
<td>• keine Bestätigung der Resultate durch Teilnehmer</td>
</tr>
</tbody>
</table>

4.7. First-Time Fathers and Stressors in the Postpartum Period

**Relevante Ergebnisse**


---

**Stressoren**

- Finanzen: 21%
- Zeitmanagement: 14%
- nicht wissen was das Kind will: 14%
- Schlafmangel: 14%
- nicht beim Kind sein können wegen der Arbeit: 11%
- nicht genügend Zeit haben: 11%
- ein guter Vater sein: 7%
- gute Unterstützung finden: 7%
- Sorgen um die Gesundheit des Kindes machen: 7%
- zu wenig sexuellen Kontakt: 4%
- Aufräumen für das Kind: 4%

Abb. 8: Tortendiagramm der Stressoren der Studie von Pollock et al. (2005)

In Abbildung 8 wird ersichtlich, dass in den Ergebnissen finanzielle Aspekte, das Zeitmanagement und das Nichtverstehen der Bedürfnisse des Kindes, am häufigsten als Stressoren genannt wurden. Durch Stressoren wie „nicht zu wissen was ihr Kind will“ oder „das Kind manchmal nur die Mutter will“, wird deutlich, dass Erstlingsväter mehr ins Leben ihrer Kinder miteinbezogen werden möchten. Ausserdem spielt der Faktor Zeit eine wichtige Rolle, da dieser in mehreren Kategorien genannt wird.
Die folgende Abbildung 9 zeigt die Ergebnisse des ESI mit den Angaben der Erstlingsväter, wie sehr sie gewisse Stressoren beeinflusst haben. Es werden 3 Hauptkategorien dargestellt und die dazugehörigen Stressoren werden in ihrer Rangordnung aufgeführt.

### Stressoren, welche die Rollen betreffen
1. Nicht genügend Zeit haben für die Dinge, die man gerne macht (Mean* 1.47)
2. Zu viel Verantwortung haben (1.21)
3. Sorgen um Gesundheit des Kindes (1.05)
4. Sorgen um die Gesundheit anderer Familienmitglieder (0.95)
5. Sich um Familienmitglieder kümmern (0.84)
6. Gedanken um das Wohlbefinden des Kindes in einer Krippe (0.21)

### Psychologische Stressoren
1. Schulden haben oder Kredit aufnehmen (Mean 1.37)
2. Nicht genügend Geld haben (0.58)
3. Probleme bei der Arbeit/Arbeitslosigkeit (0.53)
4. Probleme mit Transportmitteln (0.37)
5. Probleme mit der Wohnsituation (0.26)
6. Sich in der Nachbarschaft nicht wohl fühlen (0.26)

### Zwischenmenschliche Stressoren
1. Probleme mit der Kindsmutter (Mean 0.89)
2. Probleme mit dem Beziehungsstatus (0.74)
3. Probleme mit der Familie zurecht zu kommen (0.58)
4. Probleme mit dem Verhalten des Kindes (0.42)
5. Probleme mit Freunden und der Familie (0.26)
6. Meinungsunterschiede bezüglich der Kindererziehung (0.16)

Abb. 9: Beeinflussung der Stressoren der Studie von Pollock et al. (2005)

Qualität der Studie

Tabelle 7: Stärken und Schwächen der Studie von Pollock et al. (2005)

<table>
<thead>
<tr>
<th>Stärken</th>
</tr>
</thead>
<tbody>
<tr>
<td>▶ diverse Hintergrundstudien</td>
</tr>
<tr>
<td>▶ Signifikanz der Arbeit aufgezeigt</td>
</tr>
<tr>
<td>▶ Ziel explizit dargestellt</td>
</tr>
<tr>
<td>▶ Forschungsdesign angemessen</td>
</tr>
<tr>
<td>▶ Einschlusskriterien sinnvoll</td>
</tr>
<tr>
<td>▶ demographische Daten übersichtlich in Tabelle dargestellt</td>
</tr>
<tr>
<td>▶ Datenerhebung nachvollziehbar</td>
</tr>
<tr>
<td>▶ reichhaltige Ergebnisse</td>
</tr>
<tr>
<td>▶ sinnvolle Implikationen</td>
</tr>
<tr>
<td>▶ übersichtliche Tabellen</td>
</tr>
<tr>
<td>▶ Limitationen aufgeführt</td>
</tr>
<tr>
<td>▶ Objektivität und Reliabilität* gegeben</td>
</tr>
</tbody>
</table>

<table>
<thead>
<tr>
<th>Schwächen</th>
</tr>
</thead>
<tbody>
<tr>
<td>▶ keine aktuelle Hintergrundliteratur</td>
</tr>
<tr>
<td>▶ Wahl des Designs nicht begründet</td>
</tr>
<tr>
<td>▶ Stichprobengrösse klein, nicht begründet</td>
</tr>
<tr>
<td>▶ Rekrutierung ungeeignet</td>
</tr>
<tr>
<td>▶ Homogenität der Teilnehmer</td>
</tr>
<tr>
<td>▶ keine Erwähnung einer Ethikkommission</td>
</tr>
<tr>
<td>▶ Datensättigung nicht diskutiert</td>
</tr>
<tr>
<td>▶ Datenanalyse unzureichend beschrieben</td>
</tr>
</tbody>
</table>

4.8. Experiences of the first year as father. A view from inside the family-becoming a father


Relevante Ergebnisse

![Diagramm der Studie von Premberg et al. (2008)](image)

In der Kategorie „überwältigt sein“, wird ersichtlich, dass Männer den Prozess des Vaterwerdens positiv erlebten und überwältigt waren. Allerdings sei dieser Prozess auch mit vielen Veränderungen verbunden, auf welche sie sich kaum vorbereiten konnten. Weil p.p. der Säugling im Zentrum der Familie steht, waren die Vätergebundener, hatten weniger Zeit für spontane Aktionen und mussten ihre Freizeitaktiviti-


Marina Ganz & Ricarda Lozza
**Qualität der Studie**

Tabelle 8: Stärken und Schwächen der Studie von Premberg et al. (2008)

<table>
<thead>
<tr>
<th>Stärken</th>
<th></th>
</tr>
</thead>
<tbody>
<tr>
<td>• diverse Hintergrundstudien</td>
<td></td>
</tr>
<tr>
<td>• Signifikanz der Arbeit aufgezeigt</td>
<td></td>
</tr>
<tr>
<td>• Ziel explizit dargestellt</td>
<td></td>
</tr>
<tr>
<td>• Forschungsdesign sinnvoll</td>
<td></td>
</tr>
<tr>
<td>• Stichprobengröße angemessen</td>
<td></td>
</tr>
<tr>
<td>• demographische Daten angegeben</td>
<td></td>
</tr>
<tr>
<td>• Datenanalyse referenziert und nachvollziehbar</td>
<td></td>
</tr>
<tr>
<td>• Genehmigung durch Ethikkommission</td>
<td></td>
</tr>
<tr>
<td>• reichhaltige Ergebnisse</td>
<td></td>
</tr>
<tr>
<td>• Interviewausschnitte belegen Ergebnisse</td>
<td></td>
</tr>
<tr>
<td>• Ergebnisse untereinander kritisch diskutiert</td>
<td></td>
</tr>
<tr>
<td>• sinnvolle Implikationen</td>
<td></td>
</tr>
<tr>
<td>• Vertrauenswürdigkeit mehrheitlich gegeben</td>
<td></td>
</tr>
</tbody>
</table>

<table>
<thead>
<tr>
<th>Schwächen</th>
<th></th>
</tr>
</thead>
<tbody>
<tr>
<td>• Wahl des Designs nicht begründet</td>
<td></td>
</tr>
<tr>
<td>• Rekrutierung und Datenerhebung unzureichend beschrieben</td>
<td></td>
</tr>
<tr>
<td>• keine Ein- und Ausschlusskriterien</td>
<td></td>
</tr>
<tr>
<td>• Stichprobengöße nicht begründet</td>
<td></td>
</tr>
<tr>
<td>• Datensättigung nicht diskutiert</td>
<td></td>
</tr>
<tr>
<td>• Keine Limitationen angegeben</td>
<td></td>
</tr>
<tr>
<td>• Forschungsprozess nicht durch externe Personen kritisch beurteilt</td>
<td></td>
</tr>
</tbody>
</table>

Obwohl die Studie einige Schwächen aufweist, ist der Forschungsprozess ausreichend und die umfassenden Ergebnisse sind überzeugend. Die Implikationen sind hilfreich für die Praxis von Gesundheitsfachpersonen.

**4.9. Kategorisierung der Ergebnisse**

Abb. 11: Kategorisierung der Hauptergebnisse

Bedürfnisse und Erfahrungen von Erstlingsvättern

Arbeit und Familie
- Interrollenkonglikt* zwischen den Rollen als Arbeiter und Familienvater
  - Pollock et al. (2005)
  - Chin et al. (2011a)
  - De Montigny & Lacharité (2004)
  - Fägerskölöd (2008)
  - Ives (2014)
  - Kläusler-Troxler et al. (2014)
  - Premberg et al. (2008)

- finanzielle Sicherheit
  - Pollock et al. (2005)
  - Fägerskölöd (2008)
  - Premberg et al. (2008)

- veränderte Paarbeziehung
  - Pollock et al. (2005)
  - Chin et al. (2011a)
  - De Montigny & Lacharité (2004)
  - Fägerskölöd (2008)
  - Kläusler-Troxler et al. (2014)
  - Premberg et al. (2008)

- Gefühl des Ausgeschlossenseins
  - Pollock et al. (2005)
  - Chin et al. (2011a)
  - Fägerskölöd (2006)
  - Fägerskölöd (2008)
  - Ives (2014)
  - Premberg et al. (2008)

- Bindung zum Kind aufbauen
  - Pollock et al. (2005)
  - De Montigny & Lacharité (2004)
  - Fägerskölöd (2008)
  - Kläusler-Troxler et al. (2014)
  - Premberg et al. (2008)

Zum ersten Mal Vater
- Lebensveränderung
  - Pollock et al. (2005)
  - De Montigny & Lacharité (2004)
  - Ives (2014)
  - Kläusler-Troxler et al. (2014)
  - Premberg et al. (2008)

- Verantwortungsgefühl
  - Pollock et al. (2005)
  - Fägerskölöd (2008)
  - Kläusler-Troxler et al. (2014)
  - Premberg et al. (2008)

- Erschöpfung
  - Pollock et al. (2005)
  - De Montigny & Lacharité (2004)
  - Fägerskölöd (2008)

Interaktion mit Gesundheitsfachpersonen
- Bedürfnisse an Gesundheitsfachpersonen
  - De Montigny & Lacharité (2004)
  - Fägerskölöd (2006)
  - Fägerskölöd (2008)
  - Ives (2014)
  - Kläusler et al. (2014)
  - Premberg et al. (2008)

- Negative Erfahrungen in der Betreuung durch Gesundheitsfachpersonen
  - De Montigny & Lacharité (2004)
  - Fägerskölöd (2006)
  - Fägerskölöd (2008)
  - Ives (2014)
  - Premberg et al. (2008)

- Positive Erfahrungen in der Betreuung durch Gesundheitsfachpersonen
  - De Montigny & Lacharité (2004)
  - Fägerskölöd (2006)
  - Ives (2014)
  - Kläusler-Troxler et al. (2014)
5. Diskussion
In diesem Teil der Arbeit werden die Ergebnisse der Hauptstudien in Bezug auf die Fragestellung dieser Bachelorarbeit untereinander verglichen, interpretiert und kritisch diskutiert sowie den Aussagen des theoretischen Hintergrundes gegenübergestellt.


5.1. Arbeit und Familie

Dieser Abschnitt befasst sich mit dem Interrollenkonflikt zwischen den Rollen als Arbeiter und Familienvater sowie dem Bedürfnis nach finanzieller Sicherheit.

Interrollenkonflikt zwischen den Rollen als Arbeiter und Familienvater


**Finanzielle Sicherheit**

Abschliessend kann gesagt werden, dass Väter gerne mehr Zeit mit ihren Kindern verbringen würden. Dieses Bedürfnis kann nicht befriedigt werden, da sie sich verpflichtet fühlen, für die Familie Geld zu verdienen und so zu wenig Zeit zur Verfügung steht.

5.2. Vater, Mutter und Kind


Veränderte Paarbeziehung


_Gefühl des Ausgeschlossenseins_


**Bindung zum Kind aufbauen**


5.3. Zum ersten Mal Vater
Lebensveränderung


Verantwortungsgefühl

Eine bedeutende Erfahrung im lebensverändernden Prozess des Vaterwerdens ist das Verantwortungsgefühl. In den Studien von Premberg et al. (2008), Fä-

Erschöpfung

Schlussfolgernd kann über die 3 Unterkategorien gesagt werden, dass der Prozess des Vaterwerdens lebensverändernd ist. Dabei spielt die Entwicklung der Persönlichkeit eine bedeutende Rolle, aber auch das Verantwortungsgefühl und die Erschöpfung sind wichtige Erfahrungen der Väter p.p.

5.4. Interaktion mit Gesundheitsfachpersonen
Einen grossen Einfluss auf die Erfahrungen von Erstlingsvätern im ersten Jahr p.p. haben neben der Arbeit, Familie und der neuen Vaterrolle auch Gesundheitsfachper-

**Bedürfnisse an Gesundheitsfachpersonen**

Negative Erfahrungen in der Betreuung durch Gesundheitsfachpersonen


Positive Erfahrungen in der Betreuung durch Gesundheitsfachpersonen

hatten laut Fägerskiöld (2006) fast alle Väter Vertrauen in die Kenntnisse der Pflegefachpersonen. War dies nicht der Fall, wandten sie sich an eine andere Pflegefachperson. Eine Intervention, welche die Väter besonders schätzten, war die Schulung in Babymassage (Fägerskiöld, 2006).


Zusammengefasst kann über die 3 Unterkategorien gesagt werden, dass Väter unterschiedliche Erfahrungen mit Gesundheitsfachpersonen machen und unterschiedliche Bedürfnisse diesbezüglich haben. Alle Väter schätzen fachkompetente Gesundheitsfachpersonen, welche ihnen im Prozess des Vaterwerdens unterstützend zur Seite stehen.

5.5. Beantwortung der Forschungsfrage

6. Schlussfolgerung
In diesem Abschnitt werden Empfehlungen für die Praxis von Gesundheitsfachpersonen aufgestellt. Ausserdem werden die Limitationen dieser Bachelorarbeit aufgezeigt und der weitere Forschungsbedarf thematisiert.

6.1. Empfehlungen für die Praxis

Arbeit und Familie

Die Implikationen dieser Kategorie sind schwer umsetzbar, da die Politik und die Ge-
sellschaft einen starken Einfluss darauf haben. Deshalb wird es noch einige Zeit dauern, bis es zu diesen Veränderungen auf der politischen Ebene kommt.

**Vater, Mutter und Kind**


**Zum ersten Mal Vater**


*Interaktion mit Gesundheitsfachpersonen*


Besonders wichtig ist, dass den Gesundheitsfachpersonen bewusst ist, dass Männer

6.2. Limitationen

6.3. Forschungsbedarf
Es ist weitere Forschung im Bereich Männer im ersten Jahr p.p. nötig, denn es gibt wenig aktuelle Studien zu dieser Thematik. Künftig sollten vermehrt randomisierte Studien mit grösserer Teilnehmeranzahl durchgeführt werden. Der Fokus sollte insbesondere auf konkreten Interventionen für Gesundheitspersonen liegen, um Männer

6.4. Schlusswort
Literaturverzeichnis


doi:10.1624/105812405X44682

doi:10.1016/j.midw.2006.09.004


doi:10.1111/j.1471-6712.2007.00584.x


doi:10.1111/hsc.12028


doi:10.1177/0884217505274699


<table>
<thead>
<tr>
<th>Abbildungsverzeichnis</th>
</tr>
</thead>
<tbody>
<tr>
<td>Abb. 1: Entwicklung Vaterschaftsurlaub in Kantonen und Städten nach Travail.Suisse</td>
</tr>
<tr>
<td>(2014, S. 1)........................................................................................................... 12</td>
</tr>
<tr>
<td>Abb. 2: Relevante Ergebnisse der Studie von Chin et al. (2011a), Darstellung der</td>
</tr>
<tr>
<td>Autorinnen.................................................................................................................. 21</td>
</tr>
<tr>
<td>Abb. 3: Relevante Ergebnisse der Studie von De Montigny &amp; Lacharité (2004),</td>
</tr>
<tr>
<td>Darstellung der Autorinnen ........................................................................................ 24</td>
</tr>
<tr>
<td>Abb. 4: Kategorien der Studie von Fägerskiöld (2006), Darstellung der Autorinnen.  27</td>
</tr>
<tr>
<td>Abb. 5: Relevante Ergebnisse der Studie von Fägerskiöld (2008), Darstellung der</td>
</tr>
<tr>
<td>Autorinnen.................................................................................................................. 31</td>
</tr>
<tr>
<td>Abb. 6: Kategorien der Studie von Ives (2014), Darstellung der Autorinnen ........... 33</td>
</tr>
<tr>
<td>Abb. 7: Schematische Darstellung der Ergebnisse nach Kläusler-Troxler et al. (2014,</td>
</tr>
<tr>
<td>S. 223) ...................................................................................................................... 37</td>
</tr>
<tr>
<td>Abb. 8: Tortendiagramm der Stressoren der Studie von Pollock et al. (2005),</td>
</tr>
<tr>
<td>Darstellung der Autorinnen ....................................................................................... 41</td>
</tr>
<tr>
<td>Abb. 9: Beeinflussung der Stressoren der Studie von Pollock et al. (2005),</td>
</tr>
<tr>
<td>Darstellung der Autorinnen ....................................................................................... 42</td>
</tr>
<tr>
<td>Abb. 10: Kategorien der Studie von Premberg et al. (2008), Darstellung der</td>
</tr>
<tr>
<td>Autorinnen.................................................................................................................. 44</td>
</tr>
<tr>
<td>Abb. 11: Kategorisierung der Hauptergebnisse, Darstellung der Autorinnen ............. 47</td>
</tr>
</tbody>
</table>
Tabellenverzeichnis

Tabelle 1: Stärken und Schwächen der Studie von Chin et al. (2011a), Darstellung der Autorinnen .............................................................. 22
Tabelle 2: Stärken und Schwächen der Studie von De Montigny und Lacharité (2004), Darstellung der Autorinnen .............................................................. 26
Tabelle 3: Stärken und Schwächen der Studie von Fägerskiöld (2006), Darstellung der Autorinnen .............................................................. 29
Tabelle 4: Stärken und Schwächen der Studie von Fägerskiöld (2008), Darstellung der Autorinnen .............................................................. 32
Tabelle 5: Stärken und Schwächen der Studie von Ives (2014), Darstellung der Autorinnen .............................................................. 35
Tabelle 6: Stärken und Schwächen der Studie von Kläusler-Troxler et al. (2014), Darstellung der Autorinnen .............................................................. 39
Tabelle 7: Stärken und Schwächen der Studie von Pollock et al. (2005), Darstellung der Autorinnen .............................................................. 43
Tabelle 8: Stärken und Schwächen der Studie von Premberg et al. (2008), Darstellung der Autorinnen .............................................................. 46
Danksagung

Eigenständigkeitserklärung
«Wir erklären hiermit, dass wir die vorliegende Arbeit selbständig, ohne Mithilfe Dritter und unter Benutzung der angegebenen Quellen verfasst haben.»

Winterthur, 30.04.2015

Unterschrift: __________________________   __________________________
Marina Ganz                          Ricarda Lozza
Anhänge
Anhang A: Glossar

B Babyblues

Bool’scher Operator
ein logischer Operator, Verknüpfung bzw. Ausdruck wie UND, ODER, NICHT, etc.

Bonding

C Calgary Familienassessmentmodell (CFAM) und Calgary Familieninterventionsmodell (CFIM)

D

**Dyspareunie**
schmerzhafter Geschlechtsverkehr

E

**Empowerment**

**Everyday-Stressors-Index (ESI)**
Beim ESI handelt es sich um ein Selbstbeurteilungsinstrument, das spezifisch für die Population von Müttern mit kleinen Kindern entwickelt worden ist. Anhand von 18 Items werden verschiedene Stressoren vorgegeben, die nach dem Ausmaß der hierdurch erlebten Belastung beurteilt werden sollen (u. a. Sorgen bezüglich der Gesundheit des Kindes, langweilige tägliche Aufgaben; Problem, Arbeit und Familie zu vereinbaren). Die Beantwortung des ESI erfolgt mittels eines vierstufigen Antwortformats (belastet mich überhaupt nicht; belastet mich ein wenig; belastet mich ein ziemlich; belastet mich sehr). Es kann ein Gesamtscore berechnet werden, der das Ausmaß der subjektiv erlebten Belastung durch alltägliche erziehungsbezogene Stressoren widerspiegelt. 1990 entwickelte Hall die amerikanische Originalversion des ESI.
**Fallpauschalen (DRG)**

Das DRG-System ist ein pauschalisierendes Abrechnungssystem, bei dem stationäre Krankenhausbehandlungen, weitestgehend unabhängig von der Verweildauer des Patienten, über Fallpauschalen abgerechnet werden. "DRG" steht dabei für "diagnosis-related groups". Im DRG-System werden stationäre Behandlungsfälle zu Gruppen (DRGs) zusammengefasst und einem Relativgewicht zugeordnet. Die Zuordnung eines Falles zu einer Fallpauschale erfolgt aufgrund verschiedener Kriterien (Hauptsdiagnose, Nebendiagnose, Prozeduren, Patientenalter, Beatmungsstunden, etc.) durch eine bundesweit einheitliche Software (Grouper). Dies soll stationäre Behandlung zu pauschalisierten Preisen ermöglichen.

**Familienzentrierte Betreuung**

Diese Betreuung hat das Ziel beide Elternteile gleich stark zu involvieren und das Paar ressourcenorientiert zu unterstützen. Der Einbezug der Familie und die Unterstützung des Familiensystems in der sozialen und pflegerischen Versorgung ist eine zukunftsweisende Strategie, um die Effizienz des Handelns der Fachpersonen und die Selbsthilfesfähigkeit der Klienten zu fördern sowie gezielte Prävention und Gesundheitsförderung zu leisten. Wird nicht nur die erkrankte Person oder nur die pflegende Angehörige individuell betreut, sondern rückt auch die Familie ins Zentrum, steigt die Wirksamkeit der Betreuung und Pflege entscheidend an. Klienten fühlen sich dadurch sicherer und kompetent betreut.

**Gesundheitsfachpersonen**

In dieser Arbeit werden unter Gesundheitsfachpersonen Hebammen, Pflegefachpersonen, Ärztinnen, Stillberaterinnen und MVB-Beraterinnen verstanden.

**Grounded Theory**

tungsprotokolle) mit dem Ziel der Theoriegenerierung. Sie stellt dabei keine einzelne Methode dar, sondern eine Reihe ineinandergreifender Verfahren.

I Interrollenkonflikt (Vater/Arbeiter)

M Mean
Mittelwert

Methode der kritischen Ereignisse
Die Critical Incident Technique (Methode der kritischen Ereignisse) ist zurückzuführen auf J.C. Flanagan (1954). Es handelt sich dabei um ein induktives Verfahren, das ursprünglich als Beobachtungsmethode entwickelt wurde, um kritische Ereignisse systematisch und objektiv zu beschreiben. Kritische Ereignisse sind Verhaltensweisen, die eine Situation bzw. ein Ergebnis maßgeblich beeinflussen und so zum Erfolg oder Misserfolg beitragen. Im Mittelpunkt des Interesses stehen jeweils die auslösende Situation, das Verhalten der involvierten Personen und die daraus resultierende Konsequenz. Die Datenerhebung erfolgt entweder über die Beobachtung oder das Führen von Interviews.

N NEBIS-Katalog

Neugeborenes

P Phänomenologischer Forschungsansatz
Der Fokus liegt auf Phänomenen (Erscheinungen), daher der Begriff der

**Population**
Als Population (Grundgesamtheit) bezeichnet man die Gesamtheit aller Untersuchungsobjekte, für die eine Aussage gemacht werden soll.

**postpartum (p.p.)/postpartal**
nach der Geburt

**postnatale Kurse**
Postnatale Kurse werden für Familien nach der Geburt des Kindes angeboten (z.B. Säuglingspflegekurs, Babymassage, Babyschwimmen, Rückbildungskurse)

**pränatal**
vor der Geburt

**Qualitatives Forschungsdesign**

**Quantitatives Forschungsdesign**
Das qualitative Forschungsdesign dient der möglichst genauen Beschreibung und Vorhersehbarkeit von Verhalten in Form von Modellen, Zusammenhängen und zahlenmässigen Ausprägungen. Dabei wird aus einer Be fragung oder Beobachtung einer möglichst grossen und repräsentativen Zufallsstichprobe die zahlenmässigen Ausprägungen eines oder mehrerer bestimmter Merkmale bemessen. Diese Merkmale werden miteinander oder
mit andern Variablen in Beziehung gesetzt und die Ergebnisse auf die Grundgesamtheit generalisiert. Um gleiche Voraussetzungen für die Entstehung der Messwerte innerhalb einer Studie zu gewährleisten sind die quantitativen Methoden meist vollstandardisiert und strukturiert.

R Reliabilität
Zuverlässigkeit eines wissenschaftlichen Versuchs oder Tests

Review
Eine systemische Literaturübersichtarbeit, die zu einem bestimmten Thema durch geeignete Methoden versucht, alles verfügbare Wissen zu sammeln, zusammenzufassen und zu bewerten

Rooming-in

S Setting
der Schauplatz bzw. Ort eines Geschehens

Schneeballsystem
Hierbei werden Personen angesprochen, die wiederum andere ansprechen sollen, die wiederum andere ansprechen sollen usw., um so die geeigneten Interviewpersonen in Hinblick auf die Sampleüberlegungen zu finden. Dieses Verfahren ist nicht unproblematisch, da sich die Frage stellt, welche systematischen Lücken ein solch generiertes Sample in Hinblick auf die eigentliche Heterogenität des Feldes aufweist. Denn es ist nicht garantiert, dass das Schneeballsystem überhaupt in sehr unterschiedliche soziale Felder vordringen kann.

Soziokultureller Hintergrund
Unter dem Begriff Soziokultur wird die Summe aus allen kulturellen, sozialen und politischen Interessen und Bedürfnissen einer Gesellschaft bzw. gesellschaftlichen Gruppe verstanden.

V Vertrauenswürdigkeit
Die Überprüfung der Vertrauenswürdigkeit nach Lincoln und Guba (1985) einer Studie dient der systematischen Beurteilung der Güte einer qualitati-

**Vater-Kind-Bindung**


**Wochenbett**

### Anhang B: Keywords

Tabelle: Keywords der Literaturrecherche

<table>
<thead>
<tr>
<th>Englisch</th>
<th>Deutsch</th>
<th>Synonyme Englisch</th>
<th>Synonyme Deutsch</th>
</tr>
</thead>
<tbody>
<tr>
<td>father</td>
<td>Vater</td>
<td>dad, daddy</td>
<td>Papa, Papi</td>
</tr>
<tr>
<td>fatherhood</td>
<td>Vaterschaft</td>
<td>Paternity</td>
<td></td>
</tr>
<tr>
<td>first-time fathers</td>
<td>erstmalige Väter</td>
<td></td>
<td>frischgebackene Väter</td>
</tr>
<tr>
<td>newborn</td>
<td>Neugeborenes</td>
<td>new baby, neonate</td>
<td></td>
</tr>
<tr>
<td>midwife</td>
<td>Hebamme</td>
<td>Midwifery</td>
<td></td>
</tr>
<tr>
<td>needs</td>
<td>Bedürfnisse</td>
<td>necessities, wants</td>
<td>Notwendigkeiten, Anforderungen, Erfordernisse, Bedarf</td>
</tr>
<tr>
<td>experiences</td>
<td>Erfahrungen</td>
<td></td>
<td></td>
</tr>
<tr>
<td>postnatal care</td>
<td>postnationale Pflege</td>
<td></td>
<td></td>
</tr>
<tr>
<td>puerperal</td>
<td>Wochenbett</td>
<td>childbed, puerperium, confinement, lying-in</td>
<td></td>
</tr>
<tr>
<td>infant</td>
<td>Säugling</td>
<td>baby, toddler, small child, young child</td>
<td>Kleinkind, Kind</td>
</tr>
<tr>
<td>postnatal</td>
<td>Postnatal</td>
<td>postpartum, postnatum, puerperal, postnatal period, postpartum period</td>
<td>nach der Geburt</td>
</tr>
<tr>
<td>first months</td>
<td>erste Monate</td>
<td></td>
<td></td>
</tr>
<tr>
<td>preterm</td>
<td>Vorzeitig</td>
<td>premature</td>
<td>frühzeitig, unreif</td>
</tr>
</tbody>
</table>

### Anhang C: Searchhistory

Tabelle: Searchhistory

<table>
<thead>
<tr>
<th>MiDirs</th>
<th>Einschränkungen</th>
<th>Studien</th>
<th>relevante Studien</th>
</tr>
</thead>
<tbody>
<tr>
<td>father and experiences</td>
<td>44</td>
<td></td>
<td></td>
</tr>
<tr>
<td>dad and newborn</td>
<td>22</td>
<td>0</td>
<td></td>
</tr>
<tr>
<td>dad and needs and puerperal</td>
<td>0</td>
<td></td>
<td></td>
</tr>
<tr>
<td>dad and newborn</td>
<td>15</td>
<td>0</td>
<td></td>
</tr>
<tr>
<td>father and experiences</td>
<td>364</td>
<td>0</td>
<td></td>
</tr>
<tr>
<td>father and postpartal</td>
<td>1</td>
<td>0</td>
<td></td>
</tr>
<tr>
<td>father and postpartal</td>
<td>1</td>
<td>1</td>
<td></td>
</tr>
<tr>
<td>father and first months</td>
<td>0</td>
<td></td>
<td></td>
</tr>
<tr>
<td>Category</td>
<td>Term 1</td>
<td>Term 2</td>
<td>Year</td>
</tr>
<tr>
<td>-------------------</td>
<td>--------------</td>
<td>--------------</td>
<td>----------</td>
</tr>
<tr>
<td>CINAHL</td>
<td>father</td>
<td>newborn</td>
<td>2004-Current</td>
</tr>
<tr>
<td></td>
<td></td>
<td>need</td>
<td>2004-Current</td>
</tr>
<tr>
<td></td>
<td>fatherhood</td>
<td>puerperal</td>
<td>2004-Current</td>
</tr>
<tr>
<td></td>
<td>fatherhood</td>
<td>newborn</td>
<td>2004-Current</td>
</tr>
<tr>
<td></td>
<td>father infant relationship</td>
<td></td>
<td>2004-Current</td>
</tr>
<tr>
<td></td>
<td>father</td>
<td>postpartal</td>
<td>2004-Current</td>
</tr>
<tr>
<td></td>
<td>father</td>
<td>puerperal</td>
<td>2004-Current</td>
</tr>
<tr>
<td></td>
<td>fatherhood</td>
<td>first months</td>
<td>2004-Current, Europe</td>
</tr>
<tr>
<td></td>
<td>midwife</td>
<td>father</td>
<td>2004-Current</td>
</tr>
<tr>
<td></td>
<td>father</td>
<td>postnatal</td>
<td>2004-Current</td>
</tr>
<tr>
<td></td>
<td>first time father</td>
<td></td>
<td>2004-Current</td>
</tr>
<tr>
<td></td>
<td>first time fathers</td>
<td>postpartum</td>
<td></td>
</tr>
<tr>
<td></td>
<td>first time fathers</td>
<td>postnatal</td>
<td></td>
</tr>
<tr>
<td>PubMed</td>
<td>father</td>
<td>postnatal</td>
<td>and need</td>
</tr>
<tr>
<td></td>
<td>father</td>
<td>postnatal</td>
<td>and experiences</td>
</tr>
<tr>
<td></td>
<td>midwife</td>
<td>father</td>
<td>2004-Current</td>
</tr>
<tr>
<td></td>
<td>first time father</td>
<td>needs</td>
<td>and postpartum</td>
</tr>
<tr>
<td>Medline</td>
<td>father</td>
<td>postpartal</td>
<td>and need</td>
</tr>
<tr>
<td></td>
<td>father</td>
<td>newborn</td>
<td>and postnatal</td>
</tr>
<tr>
<td></td>
<td>father</td>
<td>experiences</td>
<td>and postnatal</td>
</tr>
<tr>
<td></td>
<td>fatherhood</td>
<td>puerperal</td>
<td></td>
</tr>
<tr>
<td></td>
<td>first time father</td>
<td></td>
<td></td>
</tr>
<tr>
<td></td>
<td>first time father</td>
<td>postpartum period</td>
<td></td>
</tr>
<tr>
<td>Database</td>
<td>Query</td>
<td>Results</td>
<td></td>
</tr>
<tr>
<td>-------------------</td>
<td>--------------------------------------------</td>
<td>---------</td>
<td></td>
</tr>
<tr>
<td>PsycINFO</td>
<td>father and newborn</td>
<td>1034</td>
<td></td>
</tr>
<tr>
<td></td>
<td>father and needs and newborn</td>
<td>271</td>
<td></td>
</tr>
<tr>
<td></td>
<td>father and postnatal and newborn</td>
<td>1328</td>
<td></td>
</tr>
<tr>
<td></td>
<td>father and postnatal and newborn</td>
<td>274</td>
<td></td>
</tr>
<tr>
<td></td>
<td>father and postnatal and needs</td>
<td>204-current</td>
<td>211 1</td>
</tr>
<tr>
<td></td>
<td>father and newborn and postnatal</td>
<td>313</td>
<td></td>
</tr>
<tr>
<td></td>
<td>father and newborn and postnatal</td>
<td>204-current</td>
<td>247 0</td>
</tr>
<tr>
<td></td>
<td>father and experiences and puerperal</td>
<td>32</td>
<td></td>
</tr>
<tr>
<td></td>
<td>father and experiences and puerperal</td>
<td>204-2014</td>
<td>20 0</td>
</tr>
<tr>
<td></td>
<td>fathers and postnatal and experiences</td>
<td>204-current</td>
<td>906</td>
</tr>
<tr>
<td></td>
<td>&quot;fathers and postnatal&quot; and experiences</td>
<td>6 1</td>
<td></td>
</tr>
<tr>
<td></td>
<td>&quot;fathers and experiences&quot; and puerperal</td>
<td>0</td>
<td></td>
</tr>
<tr>
<td></td>
<td>&quot;fathers and postnatal&quot; and care</td>
<td>8 0</td>
<td></td>
</tr>
<tr>
<td></td>
<td>first time father</td>
<td>26 0</td>
<td></td>
</tr>
<tr>
<td></td>
<td>first time fathers and postpartal</td>
<td>9 2</td>
<td></td>
</tr>
<tr>
<td></td>
<td>first time fathers and experiences</td>
<td>190</td>
<td></td>
</tr>
<tr>
<td></td>
<td>father role</td>
<td>401</td>
<td></td>
</tr>
<tr>
<td></td>
<td>father role and experiences</td>
<td>204-current</td>
<td>242 1; 7 similar results</td>
</tr>
<tr>
<td>The Cochrane Library</td>
<td>first time father</td>
<td>1 0</td>
<td></td>
</tr>
<tr>
<td></td>
<td>father and needs and postnatal</td>
<td>2 0</td>
<td></td>
</tr>
<tr>
<td></td>
<td>father and postnatal and experiences</td>
<td>3 0</td>
<td></td>
</tr>
<tr>
<td></td>
<td>father and postpartum and experiences</td>
<td>2 0</td>
<td></td>
</tr>
<tr>
<td>PubPsych</td>
<td>father and needs and postnatal</td>
<td>6 1</td>
<td></td>
</tr>
<tr>
<td></td>
<td>father and postnatal and experiences</td>
<td>9 2</td>
<td></td>
</tr>
<tr>
<td></td>
<td>first time father and postnatal</td>
<td>13 0</td>
<td></td>
</tr>
<tr>
<td></td>
<td>father and puerperium</td>
<td>17 0</td>
<td></td>
</tr>
</tbody>
</table>
Anhang D: Studienbeurteilungen nach EMED

Studienbeurteilung von Chin et al. (2011a)


Studie gefunden am 02.12.2014 auf CINAHL mit den Keywords first time father AND postpartum.

Zusammenfassung

Systematische Würdigung nach EMED
Die Autorinnen sind Rachel Chin, Anna Daiches und Pauline Hall, welche alle den Doktortitel in klinischer Psychologie haben. Dies ist eine gute Voraussetzung für die Studie. Der Abstract gibt eine gute Übersicht über die Studie

Einleitung
Die Wichtigkeit des Themas wird mit einer kurzen Einleitung stichhaltig begründet. Das Ziel der Studie wird klar, verständlich und gut ersichtlich in einem eigenen Abschnitt erwähnt.

Methode
des, Ausbildungsstand, Stellenprozente sowie Elternzeit beschrieben. Die Ergebnisse kön-
nen auf Grund der geringen Stichprobengrösse und den unterschiedlichen soziokulturellen
Einfliissen nicht verallgemeinert werden. Eine Stärke der Studie ist, dass sie die demogra-
phischen Daten gut ersichtlich in einer Tabelle aufgelistet haben (Table 1). Eine Schwäche
der Studie ist, dass die Autorinnen keine Ein- und Ausschlusskriterien erwähnen.

Bei der Datenerhebung geht es um menschliches Erleben, Verhalten und soziale Prozesse.
Die Vorzeichenweise bei der Datenerhebung wird ausführlich und klar beschrieben. Die Da-
ten wurden 4-11 Wochen p.p. erhoben. Mit den 9 Teilnehmern wurden semistrukturierte In-
terviews (mean 70 min) durchgeführt. Ein Kritikpunkt ist allerdings, dass nicht genannt wird
wie viele Interviewer an den Befragungen beteiligt waren. Eine weitere Schwäche der Studie
ist, dass die Datensättigung nie erwähnt wird. Positiv ist, dass die Studie von einem Ethik-
komitee bewilligt wurde. Das methodische Vorgehen stimmt mit dem qualitativen For-
schungsansatz überein. Die Datenanalyse wird klar und glaubwürdig beschrieben, sowie gut
referenziert (phänomenologische Inhaltsanalyse nach Larkin et al. (2006) und Smith & Os-
born (2003)).

Ergebnisse
Die Ergebnisse reflektieren die Reichhaltigkeit der Daten, sind gut im Kontext verankert und
werden präzis beschrieben. Ausserdem werden sie mit passenden Interview-Ausschnitten
 illustriert und bestätigt. Dies ist eine Stärke der Studie und trägt zur Übertragbarkeit bei. Die
Autorinnen machen im Ergebnissteil bereits eins, zwei Vergleiche mit anderen Studien, was
allerdings besser im Diskussionsteil passen würde.

Diskussion/Schlussfolgerung
Das Ziel der Studie wurde mit den Ergebnissen erreicht. Die Interpretation hilft, das Phäno-
men besser zu verstehen. Eine Schwäche der Studie ist, dass die Autorinnen zwar sagen,
 dass andere Studien auf ähnliche Resultate gekommen sind, diese Studien jedoch nicht an-
gaben. Ausserdem werden keine Limitationen der Studie aufgeführt. In der Schlussfolgerung
wird darauf hingewiesen, dass Gesundheitsfachpersonen Väter auf die verschiedenen Fas-
setten des Vaterseins aufmerksam machen sollen, damit sich die Männer besser auf die
neue Situation vorbereiten können. Es werden sinnvolle Implikationen für die Praxis aufge-
stellt.

Vertrauenswürdigkeit nach Lincoln und Guba (1985)
Die Glaubwürdigkeit ist in dieser Studie ist nicht sehr hoch, da die Ergebnisse nicht mit be-
reits vorhandener Literatur verglichen wird. Die Resultate werden nicht mit den Teilnehmern
diskutiert, um sie auf die Richtigkeit zu überprüfen. Es wurden von jedem Interview und jeder
Kategorie Aussagen verwendet, was die Glaubwürdigkeit erhöht, jedoch wurden die Inter-
views nicht mit Beobachtungen kombiniert. Die Übertragbarkeit ist eingeschränkt, da die
Stichprobenziehung nur grob beschrieben wird. Der Forschungsprozess wird dennoch aus-
reichend beschrieben, um die ausführlich diskutierten Ergebnisse auf andere Populationen
und Situationen zu übertragen bzw. zu vergleichen. Die Datenerhebung und -analyse wird in
der Studie ausreichend beschrieben, um die Zuverlässigkeit zu gewährleisten. Die Bestäti-
gung ist begrenzt, da keine externe Person den Forschungsprozess kritisch beurteilt hat.

Gesamteinschätzung
Der Forschungsprozess dieser Studie wird ausreichend dargestellt. Die Ergebnisse sind dif-
ferenziert, reichhaltig und beleuchten das Phänomen. Die Empfehlungen an Gesundheitsfachpersonen sind sinnvoll, jedoch wenig konkret.

### Studienbeurteilung von De Montigny & Lacharité (2004)


Studie gefunden am 28.11.2014 auf MiDirs mit den Keywords father AND experiences AND postnatal.

**Zusammenfassung**


**Systemische Würdigung nach EMED**

Die Autorin und der Autor sind eine Direktorin im Department für Pflegefachpersonen und ein Professor und Direktor in einem Psychologie-Departement an Universitäten in Québec, was eine solide wissenschaftliche Grundlage für die Studie ist. Der Abstract gibt eine gute Übersicht über die Studie.

**Einleitung**

es bisher nur Studien zu den Erfahrungen von Müttern oder pathologischen Vaterschaften gab. Es wird nicht beschrieben, wie die Geburtshilfe in Kanada zurzeit aussieht, was wichtig wäre um die Studie zu verstehen.

Methode


Ergebnisse
Die 13 Väter beschrieben insgesamt 289 Ereignisse, wovon sie 39 % als positiv und 60.9 % als negativ empfanden. Es wurden 5 Kategorien gebildet. Die Ergebnisse reflektieren die Reichhaltigkeit der Daten und werden präzis beschrieben. Die Kategorien geben einen guten Überblick über die Resultate. Die 5 Kategorien wurden vom Autor und der Autorin sinnvoll gewählt und die 12 Unterkategorien wurden den Kategorien korrekt zugewiesen und sind inhaltlich unterscheidbar. Ausserdem wird jede Kategorie mit passenden Interview-Ausschnitten illustriert und bestätigt. Es ist sinnvoll, dass alle Kategorien auch in einer Tabelle (Table1) aufgeführt werden, um eine Übersicht über die Resultate zu erhalten.

Diskussion/Schlussfolgerung
Das Ziel der Studie wurde mit den Ergebnissen erreicht. Der Autor und die Autorin haben die Erfahrungen von Vätern in der ersten Zeit p.p. beleuchtet und konnten deren Einzigartigkeit, aber auch Ähnlichkeiten, Unterschiede und Gegensätze zu den Erfahrungen von Müttern

In der Schlussfolgerung werden die Ergebnisse zusammengefasst und die Wichtigkeit der Rolle der Pflegefachpersonen in diesem Gebiet betont. Die Pflegefachpersonen müssen beide Elternteile in die Pflege des Kindes miteinbeziehen. Ausserdem sollen sie die Eltern auf Signale des Neugeborenen aufmerksam machen, damit die Eltern wissen, auf was sie achten müssen und wie sie darauf reagieren können. Pflegefachpersonen sollen auf die Fragen von Vätern eingehen und ihnen mit Informationen zur Seite stehen. Die Literaturangaben sind eindeutig und die in der Studie zitierte Literatur ist im Literaturverzeichnis angegeben.

Vertrauenswürdigkeit nach Lincoln und Guba (1985)

Gesamteinschätzung
Zusammenfassung


Systematische Würdigung nach EMED
Astrid Fägerskiöld ist Dozentin an der Universität für Medizin und Gesundheit in Linköping, Schweden. Dies ist eine solide wissenschaftliche Grundlage für die Studie. Der Abstract gibt einen guten Überblick über die Studie

Einleitung
Das Ziel der Studie wird klar und verständlich dargestellt. Das betrachtete Phänomen (Erwartungen der Väter an Pflegefachpersonen) ist für die Hebammenkunde relevant. Eine Stärke der Studie ist, dass im theoretischen Hintergrund diverse Studien verwendet werden, welche meistens weniger als 10 Jahre alt sind (1981-2004). Dabei bezieht sich die Autorin auch auf Studien, welche sie selbst in früheren Jahren publiziert hat, was zeigt, dass sie Erfahrung auf diesem Gebiet hat.

Methode
übertragen werden, da die soziokulturellen Hintergründe dort ähnlich sind. Positiv zu werten ist, dass die Teilnehmer informiert wurden, dass die Teilnahme an der Studie freiwillig ist und der Informed Consent eingeholt wurde. Unklar ist, ob die Teilnehmer entschädigt wurden. Das Setting wird ausreichend beschrieben.


Ergebnisse

Diskussion/Schlussfolgerung

Vertrauenswürdigkeit nach Lincoln und Guba (1985)
Gesamteinschätzung
Der Forschungsprozess dieser Studie wird ausreichend dargestellt. Die Ergebnisse sind differenziert, reichhaltig und beleuchten das Phänomen. Die Empfehlungen der Autorin sind überzeugend und hilfreich für die Hebammenpraxis.

Studienbeurteilung von Fägerskiöld (2008)


Studie gefunden am 27.11.2014 auf CINHAL mit den Keywords fatherhood AND newborn (2004-current, Europe).

Zusammenfassung

-Hauptkategorie: Lebensveränderung (mehr Verantwortung, meist positive Gefühle)
-Unterkategorien:
  - Vater werden (anstrengend, aufregend, zu wenig Informationen)
  - sich zwischen Arbeit und zu Hause aufteilen (schwierig, ambivalente Gefühle)
  - veränderte Beziehung zur Partnerin (Schlafmangel, Kind im Fokus)
  - eine Beziehung zum Kind aufbauen

Systematische Würdigung nach EMED
Die Autorin doziert zum Zeitpunkt der Studie an der Universität für Medizin und Gesundheit in Linköping (Schweden). Dies ist eine solide wissenschaftliche Grundlage für die Studie. Der Abstract gibt eine gute Übersicht über die Studie.

Einleitung

Methode
Ergebnisse

Diskussion/Schlussfolgerung

Vertrauenswürdigkeit nach Lincoln und Guba (1985)

Gesamteinschätzung

Studienbeurteilung von Ives (2014)

Studie gefunden am 08.12.2014 auf CINHAL mit den Keywords fatherhood AND first months (2004-current, Europe).

Zusammenfassung
Das Ziel der Studie wird nicht explizit genannt. Im Abstract wird allerdings ersichtlich, dass der Autor den Übergang zur Erstlingsvaterschaft betrachten wollte, mit dem Fokus auf den Umgang mit moralischen Anforderungen und der Rollenfindung. Der Autor wählte einen qualitativen Forschungsansatz nach der Methodik der Grounded Theory. Er erwähnt allerdings nicht explizit dieser Methodik gefolgt zu sein, bei der Analyse sei er allerdings nach der

Ergebnisse:

-On the inside looking in: Die Männer hatten das Gefühl, während der Schwangerschaft eine wichtige Rolle einzunehmen zu müssen. Sie fühlten sich allerdings ausgeschlossen, da sie eine Distanz zum Kind hatten, keine Bindung aufbauen konnten und sich unwichtig fühlten.


Systematische Würdigung nach EMED
Der Autor unterrichtet an der Universität in Birmingham Medizin, Ethik, Gesellschaft und Geschichte, was eine solide wissenschaftliche Grundlage ist. Der Abstract gibt eine gute Übersicht über die Studie.

Einleitung
Eine Schwäche der Studie ist, dass das Ziel nicht explizit erwähnt wird. Das Ziel lässt sich jedoch aus dem Kontext und dem Abstract herauslesen. Das betrachtete Phänomen (Erfahrungen und Gefühle von Erstlingsvätern beim Übergang zur Vaterschaft) ist für die Hebammenkunde relevant. Eine Stärke der Studie ist, dass im theoretischen Hintergrund diverse Studien verwendet werden, welche meist weniger als 10 Jahre alt sind (1985-2013). Dabei bezieht sich der Autor auf Studien, welche er selbst in früheren Jahren publiziert hat, was zeigt, dass er Erfahrung auf diesem Gebiet hat. Die Signifikanz der Arbeit und der Forschungsbedarf werden sinnvoll aufgezeigt, was eine Stärke der Studie ist.

Methode
dass der Autor teilweise aus persönlicher Sicht schreibt, was nicht der wissenschaftlichen Fachsprache entspricht. Der Autor beschreibt, dass er zum 2. Mal Vater wird und weist darauf hin, dass er darauf achtet, dass dies die Datenanalyse nicht beeinflusst.

Ergebnisse

Diskussion/Schlussfolgerung

Vertrauenswürdigkeit nach Lincoln und Guba (1985)

Gesamteinschätzung
Der Forschungsprozess dieser Studie wird ausreichend dargestellt. Die Ergebnisse sind differenziert, reichhaltig und beleuchten das Phänomen. Die Empfehlungen des Autors sind überzeugend und hilfreich für die Hebammenpraxis.
Studienbeurteilung von Kläusler-Troxler et al. (2014)


Zusammenfassung

Systemische Würdigung nach EMED
Die 3 Autorinnen sind an Universitätsspitälern in der Schweiz angestellt, wobei sie im Bereich Wissenschaft arbeiten und teilweise einen Doktortitel haben. Dies ist eine solide wissenschaftliche Grundlage für die Studie ist. Der Abstract gibt eine gute Übersicht über die Studie.

Einleitung
definiert. Ausserdem wird beschrieben, wo Eltern in der Schweiz p.p. Hilfe holen können, was wiederum wichtig ist, um die Arbeit zu verstehen.

Methode

Ergebnisse
Bei den Ergebnissen werden als erstes die Studienteilnehmer ausführlich beschrieben. Die Ergebnisse reflektieren die Reichhaltigkeit der Daten, sind gut im Kontext verankert und werden präzis beschrieben. Die Kategorien geben einen guten Überblick über die Resultate. Ausserdem wird jede Kategorie mit passenden Interview-Ausschnitten illustriert und bestä-
tigt, was eine Stärke der Studie ist. Es ist hilfreich, dass die Ergebnisse in einem übersichtli-
chen Phasenmodell dargestellt werden (Abb.1).

Diskussion/Schlussfolgerung
Das Ziel der Studie wurde mit den Ergebnissen erreicht. Die Interpretation hilft, das Phäno-
men besser zu verstehen. Eine Stärke der Studie ist, dass die Ergebnisse mit bereits existie-
renden, meist aktuellen Studien (1985-2013) verglichen werden und dabei einige Überein-
stimmungen festgestellt werden konnten. Die Ergebnisse sind für die Hebammenkunde rele-
vant und die Wichtigkeit der familienzentrierten Betreuung wird aufgezeigt. Die familienzent-
rierten Interventionen, wie das Anbieten von Informationen, das Anleiten der Neugeborenen-
pflege und den Vater von Anfang an miteinzubeziehen, wirken überzeugend und realistisch.
Es ist eine Stärke der Studie, dass die Autorinnen Limitationen und Stärken der Studie an-
geben. Bezüglich weiterer Forschung wird erwähnt, dass die familienzentrierte Arbeit in der
MVB weiterentwickelt wird und mit weiteren Studien zu späteren Zeitpunkten zu evaluieren.
In den Schlussfolgerungen fassen die Autorinnen die Ergebnisse der Studie gut zusammen.
Am Ende ist die Danksagung, welche in der 1.Person Singular geschrieben wird. Ausserdem
wird aufgeführt, welche Autorin was gemacht hat, wobei ersichtlich wird, dass die Studienlei-
terin die Arbeit grösstenteils selbständig gemacht hat. Die Literaturangaben sind eindeutig
und die in der Studie zitierte Literatur ist im Literaturverzeichnis angegeben.

Vertrauenswürdigkeit nach Lincoln und Guba (1985)
Die Glaubwürdigkeit ist dadurch gegeben, dass in der Diskussion andere Forscher auf ähnli-
che Ergebnisse gekommen sind und jede Kategorie mit Zitaten aus den Interviews illustriert
wurden. Allerdings wurden die Resultate nicht mit den Teilnehmern diskutiert, um sie auf die
Richtigkeit zu überprüfen. Die Übertragbarkeit ist eingeschränkt, da es sich um eine Selbst-
evaluation des Projektes der Studienleiterin handelt. Dennoch gibt die Studie eine gute Ein-
sicht in die Bedürfnisse und Erfahrungen von Müttern und Vätern mit professioneller, famili-
enzentrierter Beratung in der MVB nach der Geburt ihres ersten Kindes. Die Datenerhebung
und -analyse wird in der Studie ausreichend beschrieben, um die Zuverlässigkeit zu gewähr-
leisten. Die Bestätigung wurde sichergestellt, in dem die Datenanalyse innerhalb einer For-
schergruppe sowie mit Experten der qualitativen Forschung diskutiert und reflektiert wurde.

Gesamteinschätzung
Die Studie ist qualitativ hochstehend, da sie nur wenige Schwächen aufweist. Der For-
schungsprozess wird ausreichend dargestellt. Die Ergebnisse sind reichhaltig und hilfreich
für Hebammen, MVB und Pflegefachpersonen.
Studienbeurteilung von Pollock et al. (2005)


Studie gefunden am 05.12.2014 auf Medline mit den Keywords first time father AND postpartum period.

Zusammenfassung


Systemische Würdigung nach EMED


Einleitung

Das Ziel der Studie wird klar und verständlich dargestellt. Ausserdem werden 2 Leitfragen definiert, welche zum Ziel der Studie passen. Das betrachtete Phänomen (Stressoren von Erstlingsvätern in der ersten Zeit p.p.) ist für die Hebammenkunde relevant. Im theoretischen Hintergrund verwenden die Autorinnen ausreichend andere Studien, welche jedoch nicht aktuell sind. Ausserdem werden einige wichtige Aussagen nicht mit Literatur begründet, was
eine Schwäche der Studie ist. Die 3 Studien, welche es laut den Autorinnen bereits zu diesem Thema gibt werden verständlich erläutert. Die Signifikanz der Arbeit und der Forschungsbedarf werden sinnvoll aufgezeigt.

Methode

Ergebnisse
den einzelnen Stressoren Mittelwerte (Mean) und Standartabweichungen (SD) angegeben. Die Rangordnung der Stressoren ist nachvollziehbar.

Diskussion/Schlussfolgerung

Quantitative Gütekriterien nach Bartholomewczik (2008)

Gesamteinschätzung

Studienbeurteilung von Premberg et al. (2008)

Studie gefunden am 05.12.2014 auf Medline mit den Keywords father AND experiences AND postnatal

Zusammenfassung
In Schweden ist es ein gesellschaftliches Anliegen, Väter vermehrt in der Kinderpflege mitzuziehen und mehr Gleichberechtigung der Geschlechtern zu erreichen. Trotzdem

Systemische Würdigung nach EMED
Bei den Autorinnen handelt es sich um eine Doktorandin und zwei Professorinnen der Universität für Gesundheits- und Sozialwissenschaften in Göteborg (Schweden). Dies ist eine solide wissenschaftliche Grundlage für die Studie. Der Abstract gibt eine gute Übersicht über die Studie."

Einleitung
Das Ziel der Studie wird klar und verständlich dargestellt. Das betrachtete Phänomen (Erfahrungen von Erstlingsvatern im ersten Jahr p.p.) ist für die Hebammenkunde relevant. Eine Stärke der Studie ist, dass das Thema ausführlich mit vorhandener Literatur eingeführt wird. Dazu werden im theoretischen Hintergrund diverse Studien verwendet, welche meist aktuell sind (1900-2007). Die Signifikanz der Arbeit und der Forschungsbedarf werden aufgezeigt, was eine Stärke der Studie ist. Ausserdem wird die Situation der Väter in Schweden erläutert, was für das Verständnis der Studie von Bedeutung ist.

Methode

Die Datenanalyse ist glaubwürdig beschrieben und gut referenziert. Ausserdem erwähnen die Autorinnen, dass sie ihre Hintergründe, Einstellungen und Vorurteile in den Hintergrund stellten, um die Resultate nicht zu beeinflussen.

Ergebnisse
Die Ergebnisse reflektieren die Reichhaltigkeit der Daten, sind gut im Kontext verankert und werden präzis beschrieben. Die Ergebnisse wurden in sinnvolle Kategorien eingeteilt und ergeben einen guten Überblick über die Resultate. Ausserdem werden die Ergebnisse mit passenden Interview-Ausschnitten illustriert und bestätigt, was eine Stärke der Studie ist.

Diskussion/Schlussfolgerung
Im Diskussionsteil werden die Resultate gut mit bereits vorhandener Literatur verglichen und dabei konnten einige Übereinstimmungen festgestellt werden. Die Autorinnen weisen darauf hin, dass die Teilnehmer alle engagierte Väter waren, was zu den überwiegend positiv genannten Erfahrungen geführt haben könnte. In der Schlussfolgerung werden kurz und prägnant die wichtigsten Erkenntnisse der Studie genannt. Dabei ist es den Autorinnen ein Anliegen, dass Gesundheitsfachpersonen auf die Bedürfnisse der Väter eingehen. Die Literaturangaben sind eindeutig und die in der Studie zitierte Literatur ist im Literaturverzeichnis angegeben.

Vertrauenswürdigkeit nach Lincoln und Guba (1985)
Gesamteinschätzung
Der Forschungsprozess dieser Studie wird ausreichend dargestellt. Die Ergebnisse sind differenziert, reichhaltig und beleuchten das Phänomen. Die Empfehlungen der Autorinnen sind überzeugend und hilfreich für die Hebammenpraxis.